

Benjamin Isler neuer Klubmeister des FSK v. 1876 e.V.

Mit 7,5 Punkten aus 9 Partien gewann Benjamin Isler die Vereinsmeisterschaft des FSK v. 1876 vor Michel Langner mit 6,5 aus 9, nachdem dieser erkrankt war und zur letzten Runde nicht antreten konnte. Beiden Spielern kann man ein hohes Maß an Kampfgeist bescheinigen, da sie jeweils nur ein einziges Remis zuließen. Demnach lautete ihre Devise: „Alles oder Nichts!“ Arno Urban zählt zu den Pechvögeln des Turniers, zumal er sowohl gegen Benjamin als auch gegen Michel den Sieg bereits in der Hand gehabt hatte, aber durch einen Blackout in letzter Minute 1,5 Punkte verschenkte. So muss er sich am Ende mit „Bronze“ und ebenfalls 6,5 aus 9, aber schwächerer Feinwertung, begnügen. Am 16. Januar kommt es um 19.30 Uhr zur Siegerehrung und anschließend zur nervenzehrenden Klubmeisterschaft im Blitzschach. JN

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	2.	Benjamin Isler		(6½)	-	8.	Holger Martens		(5)	1 - 0	
2	3.	Michel Langner		(6½)	-	13.	Peter Nissen		(4½)	- - +	
3	6.	Guido Heinemann		(4½)	-	7.	Arno Urban		(5½)	0 - 1	
4	11.	Sascha Thomsen		(4½)	-	1.	Henrik Andresen		(4½)	½ - ½	
5	9.	Thomas Schmidt		(4½)	-	10.	Oliver Fritz		(4½)	1 - 0	
6	4.	Jürgen Nickel		(4)	-	16.	Gerhard Kühnen		(4)	½ - ½	
7	19.	Friedrich Jacobsen		(3)	-	15.	Erik Andresen		(4)	+ - -	
8	5.	Nahmen Christian		(4)	-	20.	Rolf Dömer		(2)	1 - 0	
9	14.	Lutz Kania		(3½)	-	21.	Kurt Boß		(3)	1 - 0	
10	17.	Martin Weilandt		(3½)	-	22.	Nikolaj Bolgov		(1½)	1 - 0	
11	18.	Ralf Maaß		(1½)	-	23.	spielfrei		(0)	+ - -	

Nr.	Teilnehmer	TWZ	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	Punkte	Buchh	
1.	Benjamin Isler	1783		1	½	0	1	1		1		1			1			1							7.5	47.5	
2.	Michel Langner	1775	0		1	1	-	½	1		1	1					1								6.5	51.0	
3.	Arno Urban	1749	½	0		½		1	½	1		1						1				1			6.5	46.0	
4.	Thomas Schmidt	1681	1	0	½			½	0			1	½		1								1		5.5	46.5	
5.	Peter Nissen	1619	0	+						0		0		½	1	1							1	1	5.5	38.5	
6.	Nahmen Christians	1761	0	½	0	½				½	½		1			1							1		5.0	47.5	
7.	Henrik Andresen	1851		0	½	1				½	½	½	0			1				1					5.0	47.0	
8.	Holger Martens	1729	0		0		1	½	½				1	1				0	1						5.0	46.0	
9.	Sascha Thomsen	1641		0				½	½			½		½	½					½			1	1	5.0	38.5	
10.	Oliver Fritz	1668	0	0		0	1		½	½						½	1				1				4.5	46.5	
11.	Guido Heinemann	1758			0	½		0	1	0				½	½			1	1						4.5	44.0	
12.	Jürgen Nickel	1762					½			0	½		½		1	½		0		½	1				4.5	40.0	
13.	Martin Weilandt	1379	0			0							½	0		½			1	½	1			1	4.5	38.5	
14.	Gerhard Kühnen	1412					0	0	0		½			½	½				1		1	1			4.5	37.0	
15.	Lutz Kania	1496		0			0					½							0	0	1	1	1	1	4.5	32.5	
16.	Erik Andresen	1473	0		0					1		0	0	1					-	1				1	4.0	43.5	
17.	Friedrich Jacobsen	1313							0			0		0	0	1	+					½	1	½	4.0	31.5	
18.	Rainer Schwarz	1625						0		½			½	½		1	0				-	1			3.5	39.5	
19.	Kurt Boß	956										0		0	0	0	0			+			0	1	1	3.0	30.5
20.	Ralf Maaß	1333			0											0	0	½	0	1			0	0	2.5	31.0	
21.	Rolf Dömer	1023				0	0	0			0					0	0			0	1			1	2.0	34.5	
22.	Nikolaj Bolgov						0				0				0	0	0	½		0	1	0			1.5	33.5	

Text und Gestaltung Jürgen Nickel
Fotos Ulli Steinhagen

Jürgen Nickel – Gerhard Kühnen remis

Ein Sizilianer der anderen Art.

Das Diagramm zeigt die Stellung nach dem 7. Zug von Weiß, wobei sofort auffällt, dass Weiß bereits drei Leichtfiguren entwickelt hat und auch schon rochierte, während Schwarz bisher fern jeder Theorie nur Bauern gezogen hat. Eine Art schwarze Igelstellung, bei der zwei Stacheln in das weiße Lager hineinreichen. Woran liegt es, dass Weiß dennoch aus seinem Entwicklungsvorteil kein Kapital gezogen hat? Beim Nachspielen der Partie wird Ihnen an dieser Stelle eine Antwort gegeben.



Jürgen Nickel – Gerhard Kühnen remis

Thomas Schmidt – Oliver Fritz 1:0

Auch in dieser Partie erweist sich Thomas als kampfstark und sagt sich: „Nicht viele Stunden in die Eröffnungstheorie investieren, sondern am Brett einen dynamischen Aufbau finden mit taktischen Möglichkeiten!“ Diese Devise zahlt sich im Turnierschach oft aus, weil man ja nicht gegen einen Computer spielt, sondern einem Kontrahenten aus Fleisch und Blut gegenübertritt, der nicht immer den besten Zug findet. Sein 4. Platz zeigt darüber hinaus, dass man sich gegen Thomas immer etwas wärmer anziehen muss und ihn nicht „kommen lassen“ darf. In der Diagrammstellung beherrscht Weiß die f-Linie, aber auch Bauer e6 spielt beim Angriff eine entscheidende Rolle. Schwarz hatte gerade 19.Tg8-g6 gezogen, aber Thomas fand nach kurzem Nachdenken einen tödlichen Zug.



Weiß soll seinen 20. Zug ausführen.
Was schlagen Sie vor?



Thomas Schmidt – Oliver Fritz 1:0

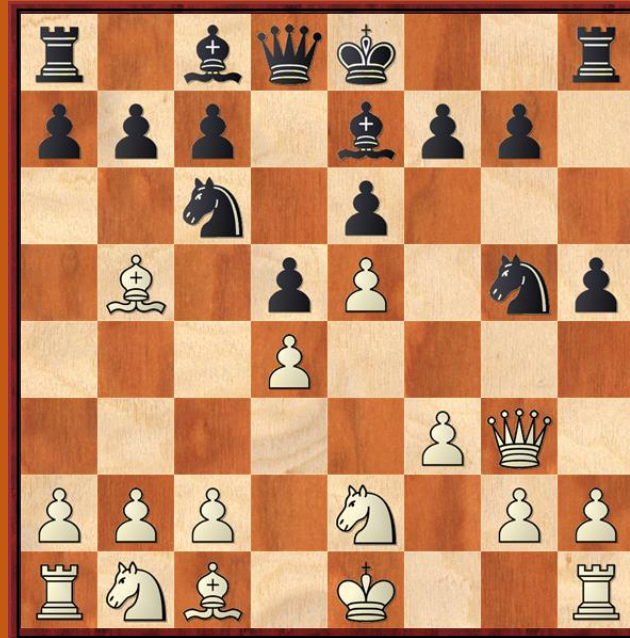
Nahmen Christiansen – Rolf Dömer 1:0

Schwarz kommt nach einem frühen Eröffnungsfehler durch einen voreiligen Springerzug (Sg8-f6) in der Französischen Verteidigung in Nachteil, rappelt sich aber wieder auf, weil Weiß mit der Dame die schwarzen Felder zunächst nicht im Auge behält. So steht die Partie nach 9 Zügen wieder ausgeglichen.

Diese Stellung zeigt das Diagramm, in der Schwarz am Zug ist.

Leider sieht Rolf die jetzt drohende Gefahr nicht und kommt mit Lc8-d7 endgültig auf die Verliererstraße.

Mit welchem Zug hätte er Ausgleich erreicht?



Nahmen Christiansen – Rolf Dömer 1:0

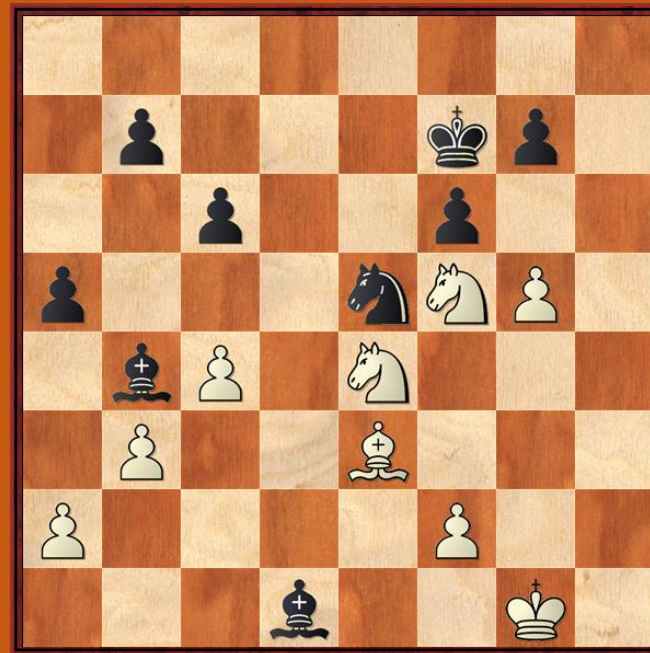
Guido Heinemann – Arno Urban 0:1

Analyse von Arno,
der Stellungen und Pläne ausführlich
kommentiert.

Ein Gewinn für jeden Spieler!

In der Diagrammstellung hat Weiß gerade 31. Sd4-f5 gezogen.

Weiß will einen seiner Springer nach d6 bringen mit Angriff auf den Bauern b7, aber Schwarz weiß, wie er dies verhindern kann.



Schwarz soll seinen 31. Zug ausführen.
Wie verhindert er, dass ein Springer nach d6 kommt?



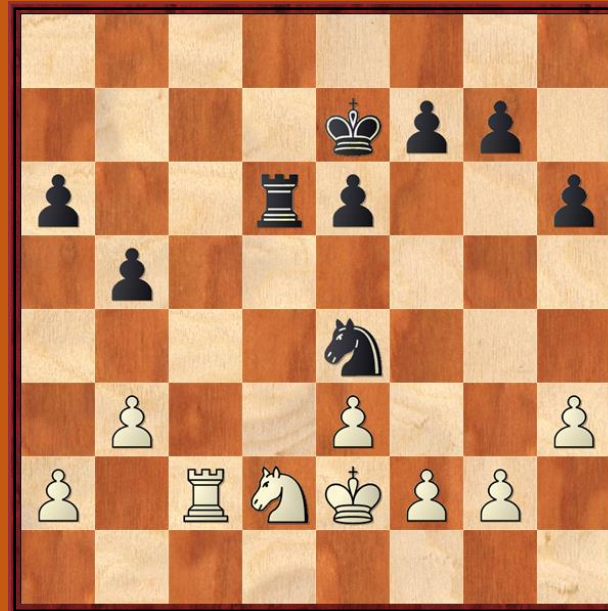
Guido Heinemann – Arno Urban 0:1

Sascha Thomsen – Henrik Andresen remis

Eine ruhige Partie aus der Rubrik „Damenbauernspiele“, wobei der weiße c-Bauer lange zurückgehalten wird, hier bis zum 19. Zug.

Da es kaum taktische Möglichkeiten gibt und beide Spieler keine Fehler machen, ist nicht zu sehen, wie einer der Kontrahenten hätte gewinnen können.

Weiß hätte schon im 3. Zug in einen Offenen Sizilianer einschwenken können, vermied dies aber offensichtlich, weil er sich dann auf fremdem Terrain hätte bewegen müssen. Von der Spielanlage her nehme ich an, dass vor allem Weiß mit dem Remis zufrieden war, während sich Schwarz aufgrund seines starken Zentrums und seines Spieles in der c- und d-Linie vielleicht etwas mehr erhofft hatte.



Schlussstellung, nachdem Weiß 33.Sb1 - d2 gespielt hatte.



Sascha Thomsen – Henrik Andresen remis

Benjamin Isler – Holger Martens 1:0

Schon die ersten Züge lassen erkennen, dass beide Spieler auf Kampf eingestellt sind.

Den Sizilianer beantwortet Weiß sofort mit dem Morra-Gambit, mit dem er vielleicht hofft, Schwarz auf unbekannteres Terrain zu locken. Holger hält aber dagegen und lässt sich nicht auf ein theoretisches Geplänkel ein.

Nach 9 Zügen hat zwar Weiß einen Mehrbauern, aber Schwarz hat das etwas flottere Figurenspiel. Nach dem schwachen 13. Zug von Benjamin ließ Holger die Möglichkeit aus, die Qualität zu gewinnen, wonach Weiß die Partie kaum noch für sich hätte entscheiden können.

Es kam allerdings anders, und ein Blackout im 24. Zug kostete Schwarz eine Figur und die Partie. Eine teils wilde Partie, in der es mir schwerfällt, einen Plan zu erkennen.



Schwarz am Zuge. Empfehlen Sie 11...0-0-0 oder was sonst?



Benjamin Isler – Holger Martens 1:0

Lutz Kania – Kurt Boß 1:0

Ein etwas „krummes“ Damengambit, in dem Schwarz mit Sg8-e7 „experimentiert“, statt mit dem einfachen Sg8-f6 fortzufahren. Der Ausflug des Königsläufers mit Lf8-b4 kostet in der Diagrammstellung nach 13.a2-a3 einen Bauern, weil Schwarz auf den Nadelstich des weißen Randbauern falsch reagiert. Schwarz findet nicht zu „seinem Spiel“, nachdem Weiß ihn in der Entwicklung schnell überholt hat und außerdem deutlich mehr Einfluss auf das Zentrum ausübt. Das Spiel entscheidet sich letztlich, weil der schwarze Königsflügel nach einem Bauernverlust und dem zu riskanten f7-f5 nicht zu verteidigen ist.



Schwarz soll seinen 13. Zug ausführen!



Lutz Kania – Kurt Boß 1:0

Martin Weilandt-Nikolaj Bolgov 1:0

Die bei uns seltener anzutreffende Réti-Eröffnung, in der hier beide Läufer von Weiß flankiert werden, was für Richard Réti nicht ungewöhnlich war. Die beiden weißen Mittelbauern bleiben für gewöhnlich lange „zu Hause“, zu erkennen noch an dem zurückgebliebenen Bauern auf e3. Schwarz steht in der Diagrammstellung, in der gerade 20.Dd1-e2 geschah, durch den enormen Druck auf f2 auf Gewinn, findet aber nicht den Schlüsselzug für einen taktischen Schlag. Im Gegenteil: Durch 20...Se4-f6 gräbt er sich sein eigenes Grab! Wie hätte Schwarz seine Gewinnchancen erhalten?



Schwarz soll seinen 20. Zug ausführen.
Was schlagen Sie vor?



Martin Weilandt (Archivfoto)



Nikolaj Bolgov (Archivfoto)